



## Die Neuen in der Maxvorstadt: Filmstudenten und Pharaonen an der Gabelsbergerstraße



**Der Neubau im Juli 2011**  
(alle Fotos: Susanne Rieger)

*Ausstellungsviertel, Kulturcluster, Kunstareal, Kunstmeile, Kunstviertel, Kunstzone, Museumsareal, Museumsmeile, Pinakothekenviertel* - alles Schlagwörter für das Karree rund um den Königsplatz und die drei Pinakotheken. Jetzt ist in dieser Ecke der Maxvorstadt als weitere Attraktion ein neuer Kultur- und Wissenschaftsbau entstanden, ein Komplex für die bisher in Giesing beheimatete Hochschule für Film und Fernsehen (HFF) und das Museum für Ägyptische Kunst, das seine Räumlichkeiten im Hofgartentrakt der Residenz verlässt. Mit diesem Bericht soll die Entwicklung des architektonischen Neuzugangs dargestellt werden, insgesamt eine Erfolgsgeschichte, denn in gut vier Jahren ist hier eine markante städtebauliche Verbesserung gelungen.

### **Die exklusive (Kunst-)Nachbarschaft**

Die Lage des Neubaus ist hervorragend: mitten in der Maxvorstadt, ganz in der Nähe des klassizistisch schönen Königsplatzes und nur einen Katzensprung vom Karolinenplatz mit seinem Obelisken entfernt. Studis und Mumien haben künftig exklusive Nachbarn wie Dürer, Spitzweg oder Warhol, in der kostbaren Sammlung der Alten Pinakothek, die 2011 ihren 175. Geburtstag feiert, geplant und errichtet vom damaligen Stararchitekten Leo von Klenze nach den Vorgaben König Ludwigs I., der Neuen Pinakothek von Alexander von Branca mit wich-

tigen Gemälden des 18. und 19. Jahrhunderts und der Pinakothek der Moderne, die nicht nur wegen ihrer Exponate in den vier Abteilungen Kunst, Architektur, Graphische Sammlung und Design besucht und bestaunt wird, sondern auch wegen ihrer spektakulären Rotunde mit einem Durchmesser von fast 21 Metern. Das einmalige Ensemble wird abgerundet durch das Palais Pinakothek (ehemals Palais Dürckheim), das der Museumspädagogik dient, das Museum Brandhorst mit seiner leuchtend bunten Fassade aus Keramikstangen und Kunstwerken des 20. und 21. Jahrhunderts sowie das renovierte Türkentor, seit Oktober 2010 Münchens kleinstes öffentliches Museum mit der Granitkugel *Large Red Sphere*.



Mit der 1826 - 1836 erbauten Alten Pinakothek (hier das seit 2005 wieder offene ehemalige Hauptportal) fing die Geschichte der Maxvorstadt als Museums- viertel an.



Die Pinakothek der Moderne mit der Skulptur *Buscando La Luz* des spanischen Bildhauers Eduardo Chillida. Der Braunfels-Bau wurde im Jahre 2002 eröffnet.



Juli 2007: freie Sicht von der Hochschule für Musik auf die Alte Pinakothek



September 2008: die Alte Pinakothek bekommt einen neuen Nachbarn; links der 1949 - 1954 errichtete Institutsbau der TU.

### Ein geschichtsträchtiger Ort

Für den Platz, auf dem nun das Domizil der Hochschule und des Museums steht, war in der NS-Zeit das *Kanzleigebäude der NSDAP* vorgesehen, ein 180 Meter langer und 27 Meter hoher Baukörper mit 19 Meter hohen Querbauten an den Enden des Mitteltrakts. Nachdem im Winter 1938/39 mit dem Bau begonnen worden und das Kellergeschoß mit den Bunkeranlagen fertig-

gestellt war, mussten die Arbeiten kriegsbedingt unterbrochen werden. Älteren Münchnern ist der Bunker der bis 1945 nicht wieder aktivierten Baustelle noch heute in lebhafter Erinnerung, wie im Buch *Brennende Erinnerung* (s.u. Quellen & Literatur) nachzulesen ist:

*Da war a freier Platz. Da war angeblich a unterirdischer Bunker und da san mir manchmoi, wenn's g'gangen is, hin. [...] San mir die ganze Arcisstraße g'rannt, dass ma' koa Luft mehr kriagt ham, weil inzwischen hat ma' scho' die Flak g'hört, bis da nauf in den Bunker. Dann san mir da nunter, mein Gott, wenn i dro denk, wie mir da eing'sperrt waren! Dann ham's die Türen zug'macht und des waren wie Kellerabteil, da waren so Holzbänk' rum, richtige Nischen. Holzbänk', da hat ma' sich neig'pfercht. [...] Dann san ma' dag'sessen. Es war scho' a Licht auch da, manchmal hat's halt a bisserl g'funk. Wenn nichts passiert is, san mir wieder hoam. Und wie der Krieg aus war und es wurde da gebaut, da hat ma' erst g'sehen, was da für a Decke droben war. Betondecken, wo mir gemoant ham, die san bombensicher? Unmöglich! Wann da a Bomben draufg'fallen wär, wär ma' alle weg g'wesen, alle!*

Von 1965 bis 1972 errichtete die Technische Universität auf dem Brachgelände drei Gebäude. Durch den Umzug der Fakultäten für Mathematik und Informatik im Sommer 2002 nach Garching wurde die Fläche disponibel und die asbestverseuchte Bebauung im Frühjahr und Sommer 2007 abgerissen.



**Die drei TU-Würfel im Juli 2002**



**Beginn der Abrissarbeiten im April 2007**



**Seit 1972 waren die Kuben das akademische Zuhause der Mathematik- und Informatikstudenten der TU (Aufnahme vom Januar 2002)**



**Tempi Passati: Aufnahme im April 2007 vom gleichen Standort Ecke Arcis- / Gabelsbergerstraße**

## Die nicht alltägliche Baustelle

Nach dem Abriss der drei *TU-Würfel* entstand entlang der Gabelsbergerstraße eine riesige Baustelle, die einen Eindruck von der Größe des zu bebauenden Areals und interessante Einblicke gab. Zunächst mussten aber pro Tag bis zu ca. 2.000 Tonnen Schutt abtransportiert werden. Zur Entfernung der Bunkeranlagen waren insgesamt 200 Sprengungen erforderlich - sie waren offensichtlich widerstandsfähiger als es sich die Zeitzeugen vorgestellt hatten.



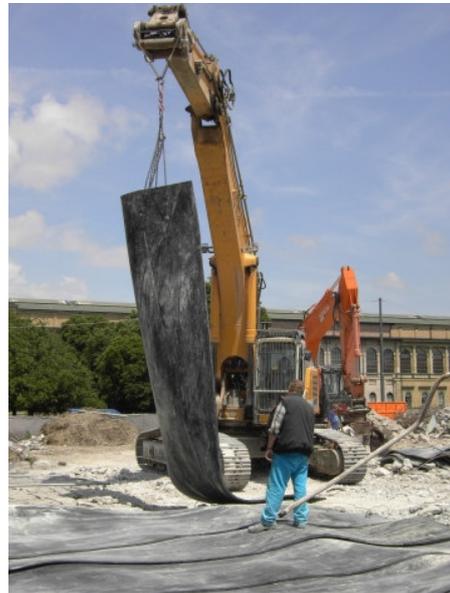
4 Momentaufnahmen vom Juni 2007: Das Areal ist fast abgeräumt, nur das Gebäude neben dem Rechenzentrum (dunkler Bau) steht noch.



Detail der Abbrucharbeiten, im Hintergrund rechts die Alte Pinakothek, links die TU-Mensa



Vorbereitungen für eine der zahlreichen Sprengungen



Verlegung von Dämmplatten vor einer Sprengung

Am 14. November 2007 legte der Bayerische Ministerpräsident Dr. Günther Beckstein den Grundstein für den Neubau der HFF und des Staatlichen Museums für Ägyptische Kunst. Am 3. Juli 2009 konnte das Richtfest gefeiert werden und zwei Jahre später, am 6. Juni 2011, wurde das Gebäude offiziell an seine künftigen Nutzer übergeben.



**Tabula rasa im Juli 2007: Die alte Bebauung ist weg, die Gesamtfläche für den Neubau erkennbar, als Nebeneffekt besteht zeitweise ein Ausblick bis zur Frauenkirche (Bildmitte).**



**Im Dezember 2007 können die Fundamentierungsarbeiten beginnen.**



**Im März 2009 steht der Betonsockel des Neubaus.**



**September 2009: Der Glasaufbau und die Portalwand des Ägyptischen Museums werden als Charakteristika des Gebäudes kenntlich.**

## **Der Neubau**

Das vom Kölner Architekt Peter Böhm konzipierte 150 Meter lange Gebäude parallel zur Gabelsbergerstraße orientiert sich in seinen Dimensionen an der gegenüberliegenden Alten Pinakothek. Auf den fensterlosen Unterbau aus Sichtbeton, in dem Werkstätten, Technikräume und Studios untergebracht sind, ist ein dreigeschossiger Glaskörper aufgesetzt. Die 9200 Quadratmeter der gläsernen Obergeschosse beziehen die rund 350 Student(inn)en der HFF, die 3700 Quadratmeter im Untergrund gehören der Ägyptischen Sammlung. Diese ist über eine architektonisch hervorgehobene breite Rampe mit einer Portalfront, die an pharaonische Grabkammern erinnert, zugänglich. Zusätzlich weist die gebeugte Figur des Künstlers Henk Visch auf der Rasenfläche, deren Blick sich durch ein signalhaft rotes Rohr ins Erdreich richtet, wo in einer Tiefe von bis zu zehn Metern die Kunstschatze aus Nordafrika schlummern,

auf das Museum hin. Positiv fallen die großzügigen Freiflächen rund um den Baukörper auf, die nicht verplattet sind, sondern Bäumen und Gras Platz bieten.



**Der fertige Neubau für die Filmhochschule und das Ägyptische Museum im August 2011 von der Arcisstraße aus gesehen**

### **Der neue *Kunstriegel***

Entstanden ist ein abgesehen von seinen Dimensionen recht unspektakulärer, 99 Millionen EUR teurer Zweckbau. Für die HFF und Museum steht sicherlich die Funktionalität der Räumlichkeiten im Vordergrund. Ob der Bau sich gegen die hochkarätige architektonische Konkurrenz in seiner Umgebung behaupten kann, wird die Zukunft zeigen, wenn der Reiz des Neuen verflogen ist und kommende Generationen mit anderen Augen seine Qualität beurteilen. Fraglos bewirkt er schon jetzt eine städtebauliche Aufwertung des Standorts, der vor der Bautätigkeit der letzten Jahre beiderseits unvorteilhaft von der Ein- und Ausfallstraße geprägt war. Deshalb ist die anstehende Verkehrsplanung besonders wichtig, um dem für viel Steuergeld geschaffenen kulturellen Brennpunkt eine Kohärenz und damit einen eigenen Charakter zu geben, der über die Aneinanderreihung von einschlägigen Einrichtungen hinausgeht.



**Der neue Komplex mit Außenanlagen im Juli 2011, hier von der Ecke Briener / Gabelsbergerstraße: Glas oben für die Hörsäle, Beton unten für Aufnahmestudios und Kino**



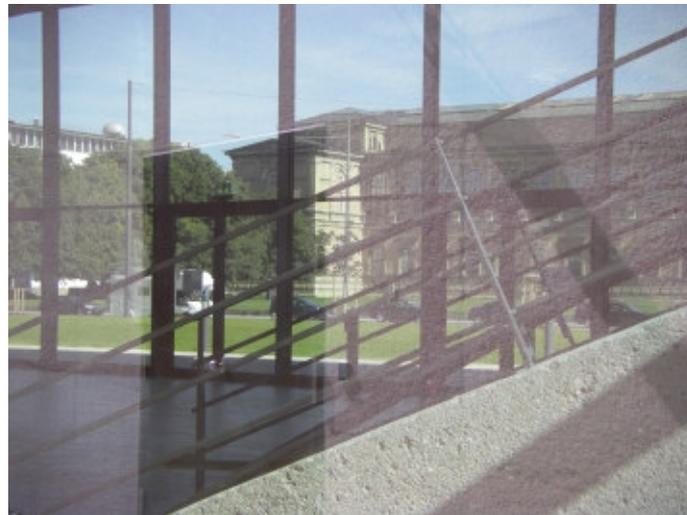
**Blick auf den Eingang der HFF und die Skulptur von Henk Visch, die die Aufmerksamkeit auf das Museum im Untergrund lenken soll (Juli 2011)**



Rückansicht des neuen Baus (August 2011)



Der kleine Würfel neben dem Hauptgebäude gehört zum Gelände der HFF für Außenaufnahmen; im Hintergrund die Musikhochschule, der ehemalige Führerbau (August 2011)



Die *Himmelsleiter*, die mit Durchblick auf die Umgebung vom Erdgeschoss bis in den fünften Stock führt (August 2011)

*Susanne Rieger*

### Quellen & Literatur

- Heinrich *Habel* u.a.: Denkmäler in Bayern, Landeshauptstadt München Mitte. Band I.2/I, München 2009.
- Susanne *Rieger*: Brennende Erinnerung - Münchner Zeitzeugen berichten über den Luftkrieg, Berlin 2005.
- [http://www.diewerft.com/D\\_Ausstellung/d\\_01/StaatlichesMuseumAegyptischerKunstMuenchen.html](http://www.diewerft.com/D_Ausstellung/d_01/StaatlichesMuseumAegyptischerKunstMuenchen.html) (Abrufdatum: 27.08.2010).
- <http://www.hff-muenchen.de/wir/neubau/index.html> (Abrufdatum: 27.08.2010).
- <http://www.stmwfk.bayern.de/presse/PressemeldungenDetail.aspx?NewsID=2358> (Abrufdatum: 18.08.2011).
- *Abendzeitung München* vom 04.02.2010 & 08.04.2011.

- *Süddeutsche Zeitung* vom 30.01.2006, 06. & 07.06.2011.
- *tz* vom 18.08.2005 & 02./03.04.2011

**[Index\\*](#)**

**[Home\\*](#)**